

Freitag, den 1. November 1968, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 2. November 1968, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 3. November 1968, 19.30 Uhr

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth
 Solisten: Helmut Rucker, Dresden, Flöte
 Oleg Kagan, Sowjetunion, Violine

Johann Sebastian Bach
 1685-1750

Suite Nr. 2 für Flöte, Streichorchester und Continuo
 h-Moll BWV 1067
 Ouvertüre
 Rondeau
 Sarabande
 Bourrée II/III
 Polonoise
 Double
 Menuett
 Badinerie

Wolfgang Amadeus Mozart
 1756-1791

Konzert für Violine und Orchester A-Dur KV 219
 Allegro aperto
 Adagio
 Rondeau (Tempo di Menuetto - Allegro)

PAUSE

Wassili S. Kalinnikow
 1866-1901

Sinfonie Nr. 1 g-Moll
 Allegro moderato
 Andante commovente
 Scherzo (Allegro non troppo)
 Finale (Allegro moderato - Allegro risoluto)



OLEG KAGAN, einer der begabtesten jungen sowjetischen Geiger, die im Rahmen der „Folge sozialistischer Kultur“ gegenwärtig in der DDR konzertieren, wurde 1946 in Leningrad geboren. 1953 bis 1959 absolvierte er am Sowjetischen Lettischen Konservatorium in Riga. 1959 bis 1960 besuchte er die Violinschule der Zweiten Musikschule des Moskauer Staatlichen Konservatoriums, danach wurde er von Meister Konstantinow aufgenommen, wo er Schüler von Prof. B. Kosenow ist. Der sowohl im Ausland wie in der Sowjetunion mit großer Ehre hervorgetretene junge Künstler erlangte 1964 den ersten Preis im II. Internationalen George-Enesco-Wettbewerb in Bukarest, 1965 den ersten Preis beim 3. Sibelius-Wettbewerb in Helsinki, 1966 den zweiten Preis beim Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau sowie 1968 den ersten Preis beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig.

ZUR EINFÜHRUNG

Zu Johann Sebastian Bachs Orchesterwerken gehören neben den verschiedenen Solokonzerten für einzelne Instrumente und Orchester und den berühmten Brandenburgerischen Konzerten vier Orchestersuiten, auch Ouvertüren genannt. Diese Werke stellen Musterbeispiele der Barocksuite dar, wie sie in dieser Art in Deutschland zwischen 1680 und 1730 von vielen Komponisten gepflegt wurde: zyklische Folgen der verschiedenartigsten, mehr oder weniger stilisierten Tanzformen. Durch die prunkvollen, meist recht ausgedehnten Einleitungssätze im Stil der dreiteilig angelegten französischen Ouvertüre, die den Tanzsätzen vorausgestellt sind, erhielten diese Suiten auch den Namen Ouvertüre. Bachs Orchestersuiten, von denen die beiden ersten vermutlich noch der Zeit entstammen, in der er als fürstlicher Kapellmeister in Köthen wirkte, während die zwei anderen in Leipzig geschrieben wurden, werden durch die besonderen Kennzeichen seines Stiles, durch die selbst in den Tanzsätzen bemerkbare kontrapunktische Arbeit und den Reichtum der Erfindung weit über den Charakter der Gebrauchsmusik herausgehoben, als die sie ihr Komponist und seine Zeit wahrscheinlich nur empfanden.

Die Suite Nr. 2 in h-Moll für Flöte, Streicher und Continuo bringt nach der kunstvollen, breit ausladenden Ouvertüre, deren Mittelteil als Fugato gestaltet ist, ein grazioses, lebhaftes Rondeau mit dreimal wiederkehrendem Hauptteil. Es folgt eine gewalttätige Sarabande, in der die Mittelstimmen (Flöte und Violinen) mit dem Baß einen strengen Kanon in der Unterquinte durchführen; anschließend entzogen zwei Bourrées, von denen die zweite die zartere Ergänzung der früheren, vorwärtsdrängenden ersten bildet. Nach einer gemessen dahinschreitenden Polonoise, bei deren Double (Variation) die Flöte die hier im Baß liegende Melodie in virtuosen Figurationen umtränkt, und einem anmutigen Menuett klingt die Suite wirbelnd mit einer leichten, tänzelnden Badinerie (Trz. Scherz, Schölkere) aus. Das hübsch-elegante, witzig-geistreiche kleine Werk ist von echtem Barockgeist erfüllt und zeigt in seiner feinen, stielichen Grazie den großen Thomaskantor einmal von einer ganz anderen Seite.

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb im Jahre 1775 eine Gruppe von fünf Violinkonzerten, von denen das letzte, (A-Dur, KV 219) heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19-Jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dienstinstrument verlangte. Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wachte er sein Interesse späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, während zwei weitere Konzerte (blieben in ihrer Echtheit umstritten). Die für das er auch kennzeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während uns an Violinkonzerten nur diese frühen Werke Violinkonzerte zeigen die Bekanntheit des jungen Musikers mit dem Schöpfungen italienischer Meister wie Boccherini, aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bads und der französischen Violinisten. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in vielen Zügen noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eleganten höfischen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine wesentliche